

leiseton

Leiseton

Herbstlichtleuchte:

Dunst, Weiß, Schleier
übevoller Helle
wärmelosem Schein –
Aufglanz in Aug' und All;

zitterndes Lichtern
überweiter Räume
wärmender Sehnsucht;
das Ich erwacht – Leiseton:

Herzlichtleuchte!

Wurzelstark

Robinie! Morgenfrühe,
Silhouettenahmen:
Deine Kaumkrone
feinastig verzweigt,
Kelchform nach oben;

abgeblättert jetzt:
Herbststurmstoß.
Dein Stämmchen nass,
kein Rindenglanz;
Horizontendämmer.

Robinie,
wurzelstark:
Du lebst!

Selbst

Wie mich selbst
soll ich euch lieben!
Ihr Anderen, euch:

Blick' ich in den Spiegel,
so spuck' ich ans Glas.
Wie den Nächsten lieben?

Und doch: Diese Sehnsucht.
Dich lieben, du Nächster,
lieben wie mich selbst!

Weißheit

Nun lebt die Welt wie tot,
ins Abseits hingestellt:
Weißheit winterweit
eisfingrig Starre kältend –

in Erdentiefen aber pulst
und pocht Frühlingsklopfen:
Schmilzt Schnee, Eis bricht;
noch frierend atmet Wärme.

es ist

aus dem sprachruf ausgestoßen
was wollen sie denn im hier
lange weile ist nicht das ziel
tempo tief ins heute gießen
fließen im medientrog gefragt

zeitgeist spricht nicht aus ihnen
es war – spiegel bald polieren
türen straßenseits knallen zu

eine fülle fragen
wie klopft zeitgeist was bleibt ewig
dunkel wille stoß ins schweigen
zurückgestoßen auf das selbst
suchen still das eigne ich – es ist